

Arbeiten vornimmt. In die ersten Anschlagreihen muß man zwei runde Abzugkämme *MN* einhängen, welche mit entsprechendem Gewicht die beiden Waarenstücke abziehen.

Eine *Musterstrickmaschine* von *Claes und Flentje* in Mühlhausen in Thüringen (*D. R. P. Nr. 42381 vom 17. April 1887) enthält als solche selbst, d. h. also hinsichtlich des Musterarbeitens, nicht etwas Neues, sondern nur eine Vorrichtung der Musterwalze derart, daß die auf letzterer etwa liegenden Musterkarten thunlichst gegen Eindrücke und Abnutzung geschützt sind. Es werden in ihr nach bekanntem Verfahren manche der eigentlichen Stricknadeln *a* (Fig. 18 Taf. 1) durch Hilfsnadeln *b* empor in die Arbeitsstellung geschoben und dieses Verschieben bewirkt die Musterwalze *c* nicht direkt durch Anstoßen ihres Umfanges an die Hilfsnadeln, sondern es ist mit der Musterwalze eine Schiene *d* verbunden, welche ebenso viele Hebel *e* trägt, wie Nadeln vorhanden sind und welche Hebel durch Federn *f* leicht auf den Umfang von *c* gedrückt werden. Auf diesem Umfang liegt nun zunächst das Musterblatt oder die Karte und zwar in der hier dargestellten Form als ein drehbares Rohr mit eingebohrten Löchern. Die offenen Löcher gestatten den Hebelenden ein Einsinken und die durch Schrauben geschlossenen Löcher halten die Hebel hoch nach oben vorstehend. Wird nun die Musterwalze in Richtung *1* gegen die Nadelreihe hin bewegt, so stoßen nur die hoch vorstehenden Hebel an die Nadeln an und schieben dieselben vor sich her, während die eingesunkenen Hebel unter ihren Nadeln hinweg gehen. Da also nicht der Umfang der Walze direkt, sondern die von diesem regulirten Hebel die Nadeln treffen, so wird erstere nicht angegriffen und nicht abgenutzt. Für diejenigen Randnadeln, von denen man beim Mindern die Maschen abgenommen hat und welche nun außer Thätigkeit gesetzt werden, schlägt man die Hebel *e* so weit zurück, daß sie von der Feder *f* im Haken *g* gehalten werden und nun selbst außer Thätigkeit gesetzt sind.

Die *Buntmusterstrickmaschine* von *Karl Grofs* in Penzing und *Eduard Popp* in Wien (*D. R. P. Nr. 40482 vom 30. Juli 1886) liefert Farbmuster, welche als unterlegte Muster in Ränderwaaren anzusehen sind. Sie enthält für jede Nadelreihe, also unter jedem Nadelbett ein Jacquardprisma *DD* (Fig. 19 Taf. 1) mit überhängenden Musterkarten, welche bei der Verschiebung der Prismen nach oben direkt an die Nadeln stoßen und dieselben heben. Durch das Parallelogramm *C* werden beide Prismen gleichzeitig gehoben, wenn der Arbeiter den Handhebel *C₁* abwärts drückt. Die Karten *E* lassen diejenigen Nadeln, an deren Anstoßstelle sie durchlocht sind, unten in der Abschlagstellung liegen und heben die anderen, für welche sie nicht durchlocht sind, bis in die Einschließstellung, so daß nur diese gehobenen Nadeln den Faden zu Maschen verarbeiten. An den anderen, in tiefster Stellung liegenden Nadeln wird der Faden geradlinig und straff vorübergeführt, diese Nadeln